

Laugen-konzentration in %	Lithium-hydroxyd	Alkaliaufnahme in %		
		Natrium-hydroxyd	Kalium-hydroxyd	Caesium-hydroxyd
3,00	1,17			
5,53	4,32			
9,09	7,47			
9,98	8,38			
10,00	—	3,4	3,9	
11,80	7,90	—	—	
15,00	—	11,7	8,7	
20,00	—	12,7	12,9	4,9
25,00	—	12,9	16,9	—
30,00	—	15,9	16,3	—
35,00	—	14,8	18,1	—
40,00	—	17,4	20,1	31,8
45,00	—	17,7	—	—
50,00	—	18,6	—	30,9
55,00	—	—	—	—
60,00	—	—	—	32,1
$(C_6H_{10}O_5)_2LiOH = 7,39\% LiOH$, $(C_6H_{10}O_5)_2NaOH = 12,34\% NaOH$, $(C_6H_{10}O_5)_2KOH = 17,31\% KOH$, $(C_6H_{10}O_5)_2CsOH = 46,23\% CsOH$, $(C_6H_{10}O_5)_3CsOH = 30,8\% CsOH$.				

aktion offenbar nicht so verläuft, wie man bei dem Alkoholcharakter der Cellulose von vornherein annehmen sollte, d. h. also nicht so, daß immer eine Hydroxylgruppe des $C_6H_{10}O_5$ -Moleküls ein NaOH oder LiOH usw. bindet; vielmehr scheint die Funktion der Hydroxylgruppen hier ganz in den Hintergrund zu treten. Dies erkennt man übrigens schon aus der Zusammensetzung $(C_{12}H_{20}O_{10})NaOH$. Auch hier kann man sich nur schwer vorstellen, daß von sechs Hydroxylen nur eines in Reaktion tritt, oder daß sich zwei Hydroxyle in die Aufnahme von einem Molekül NaOH teilen. Wie aber verteilt sich ein Caesiumhydroxydmolekül auf drei oder neun Hydroxylgruppen?

Hier sind die verschiedensten Möglichkeiten denkbar. Soll man vielleicht annehmen, daß das Caesiumhydroxyd drei $C_6H_{10}O_5$ -Moleküle so untereinander verbindet, daß eine besonders charakteristische OH-Gruppe entsteht, welche nun das CsOH-Molekül bindet, während die übrigen schwächeren Alkalien nur zwei $C_6H_{10}O_5$ -Moleküle verbinden und dann in dieser Verknüpfung das NaOH-, KOH- oder LiOH-Molekül binden? Dann müßten wir also annehmen, daß die Alkalien eine polymerisierende Wirkung auf das $C_6H_{10}O_5$ -Molekül ausüben. Dies wäre immerhin zu vereinen mit der Tatsache, daß die Cellulose durch die Alkalien auch depolymerisiert wird, denn dieser letzte Vorgang tritt wohl erst bei langer Einwirkung der Alkalien ein²⁾. Jedenfalls rückt mit dem Befund bei Caesium-

²⁾ Aber es gibt wohl noch andere Erklärungsmöglichkeiten und ich möchte diesen Punkt zur Diskussion stellen.

lauge das Problem der Alkalicellulose in ein neues Stadium und es wird noch mancher Versuche bedürfen, um völlige Klarheit zu schaffen. Die Weiterführung dieser Versuche auch mit anderen Hydroxyden möchten wir uns vorbehalten.

[A. 227.]

Berichtigung.

H. Kaiser, Karlsruhe: „Die Säuren der Heidelbeeren und Tamarinden.“

In dem Referat¹⁾ muß es richtig heißen: Unter der Annahme, daß die Verluste an den einzelnen Säuren bei der Aufarbeitung stets verhältnismäßig gleich waren, wurden in prozentualen Mengen gefunden:

Heidelbeeren

+	Milchsäure	0,81 %
+	Oxalsäure	0,16 %
+	Bernsteinsäure	4,87 %
+	Äpfelsäure	18,70 %
+	Citronensäure	72,38 %
+	Chinasäure	2,68% (?)
+	Unges. Säuren	0,40% (?)

Tamarinden

+	Milchsäure	0,007 %
+	Oxalsäure	0,022 %
+	Bernsteinsäure	0,16 %
+	Äpfelsäure	2,34 %
+	Weinsäure	96,68 %
+	Citronensäure	0,04 %
+	Unges. Säuren	0,75 %

Die mit + bezeichneten Säuren waren in bisherigen Arbeiten überhaupt noch nicht erwähnt. Damit ist erneut bewiesen, daß es mit der Esterhydrazidmethode gelingt, selbst in sehr geringer Menge vorhandene (gewöhnliche) Säuren einwandfrei nachzuweisen.

W. Manchot, München: „Über die Konstitution der dissoziierenden Ferrostickoxydsalze und ihre Beziehungen zu den Nitrosoferrosulfidsalzen (Roussinschen Salzen).“

In dem Referat dieses Vortrages²⁾ muß der gesperrt gedruckte Satz, Seite 794, rechte Spalte in der Mitte, heißen: Dagegen wurde das Spektrum der schwarzen Reihe sehr ähnlich dem Spektrum der braunen dissoziierenden Ferrostickoxydsalze gefunden.

E. Weitz, Halle: „Über Keto-Enol-Tautomerie von 1,2-Diketonen.“

In dem Referat³⁾ muß es in der Überschrift, Zeile 2, statt Cleve Clerc heißen; Abschn. 1, Zeile 1—5, soll lauten: Eine Enolisierung der Gruppe $-\text{CH}_2-\text{CO}-\text{C}-$ ist bisher fast nur an ringförmigen 1,2-Diketonen in der Cyclohexan- und -pentanreihe beobachtet worden; von offenen 1,2-Diketonen ist das Benzylphenyldiketon nebst einigen Substitutionsprodukten das einzige, bei dem eine Enolform beschrieben ist: Abschn. 3, Zeile 1, statt 250° lies 25°; desgl. letzte Zeile, statt Benzolchinonen lies Benzochinonen.

¹⁾ Vgl. Z. ang. Ch. 37, 808 [1924].

²⁾ Vgl. Z. ang. Ch. 37, 794 [1924].

³⁾ Vgl. Z. ang. Ch. 37, 801 [1924].

Patent-Berichte über chemisch-technische Apparate.

II. Apparate.

2. Analytische Prüf- und Meßapparate.

Julius Pintsch Akt.-Ges., Berlin. Teilstromgasmesser in Hintereinanderschaltung mit einer einen verhältnismäßig großen Widerstand ergebenden konstanten Drosselstelle, dad. gek., daß der Widerstand des kleinen Gasmessers ganz ausgeschaltet wird, indem auf ihn durch eine Antriebsvorrichtung ein Drehmoment derart ausgeübt wird, daß der Druckunterschied zwischen Eintritt und Ausgang des Gasmessers auf Null gebracht wird. — Durch Ausschalten des Druckverlustes im Gasmesser wird eine größere Meßgenauigkeit erzielt. Weitere Anspr. und Zeichn. (D. R. P. 404 801, Kl. 42 e, vom 22. 7. 1923, ausg. 21. 10. 1924.) *dn.*

Dr. August Nagel, Stuttgart. Brennstoff-Meßvorrichtung mit einem festen Meßgefäß und einem den Zu- und Ablauf

steuernden Schwimmer, dad. gek., daß der das Auftreffen der zuströmenden Flüssigkeit auf den Schwimmer verhindernde Fangteller zwischen dem Steuerungswerk und dem Schwimmer angeordnet ist und zugleich als Tragplatte für das Steuerungswerk dient. — Zeichn. (D. R. P. 404 802, Kl. 42 e, vom 4. 9. 1923, ausg. 24. 10. 1924.) *dn.*

Dr.-Ing. Paul Müller, Hannover. Meßeinrichtung für geringe Druckunterschiede bei ruhenden oder fließenden tropfbaren Flüssigkeiten unter Benutzung eines Gasmanometers, dad. gek., daß in der Höhenlage des Nullpunktes dieses Manometers eine Ausflußöffnung aus dem Manometergefäß für das ständig durchfließende, zur Messung benutzte Gas vorgesehen ist. — Durch die Erfindung werden die umständlich abzulesenden Schenkelmanometer durch bequeme Gefäßmanometer ersetzt. Zeichn. (D. R. P. 405 084, Kl. 42 e, vom 14. 2. 1924, ausg. 27. 10. 1924.) *dn.*